

Workshop 5: Rohstoffpreisverfall – dauerhafter Trend oder kurzfristige Schwäche?

Der rasante Preisanstieg für Rohstoffe hat die produzierenden Unternehmen in den vergangenen Jahren zu teils drastischen Anpassungen gezwungen, während Rohstofflieferländer von dieser Entwicklung profitierten. Seit dem Herbst sind die Preise jedoch massiv eingebrochen. Ein kräftiger Wiederanstieg nach dem Ende der globalen Rezession scheint allerdings vorgezeichnet. Unternehmen müssen diese Preisschwankungen und zu erwartende Versorgungsengpässe in ihrer Strategie für Beschaffung und Absicherung des Rohstoffbedarfs berücksichtigen.

Es diskutierten:

Dr. Stefan Beckmann, Director Global Procurement Raw Materials, BASF

Dr. Roland Döhrn, Leiter des Kompetenzbereiches Wachstum und Konjunktur, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI)

Prof. Dr. Peter Kausch, Mitglied des Aufsichtsrats, Aldridge Minerals

Moderation: **Lars Hoffmann**, Managing Editor, Dow Jones News GmbH

„Nächste Knappheit an Rohstoffen steht bevor“

MAINZ (Dow Jones). Sollte sich die Wirtschaft in den Schwellenländern nach dem Ende der gegenwärtigen Rezession weiter so gut entwi-

ckeln wie vor der Krise, „steht die nächste Rohstoffknappheit bevor“. Das sagte Peter Kausch, Mitglied im Aufsichtsrat des kanadischen Explorationsunternehmens Aldridge Minerals, beim „Kongress Länderrisiken 2009“ von Coface Deutschland in Mainz.

Die Risiken sieht Kausch nicht nur in der langfristig steigenden Nachfrage aus den aufstrebenden Märkten, sondern auch auf der Angebotsseite. Für kleinere Akteure am Markt für mineralische Rohstoffe sei es derzeit sehr schwer, an frisches Geld zu kommen, wie Kausch erläuterte. „Während die Investitionszyklen im Bergbau zehn bis 20 Jahre betragen, denken die Banken in Zeiträumen von zwei Monaten“, klagte er.

Dabei sei eine ausreichende Kreditversorgung vor allem für „Junior Companies“ wie Aldridge von großer Bedeutung, die nicht über die Kapitalreserven verfügten wie die großen Player. Da jene mittlerweile für einen nicht unerheblichen Teil der weltweiten Exploration verantwortlich seien, bestehe die Gefahr, dass der Ausbau beziehungsweise die Erneuerung der Förderkapazitäten mit der steigenden Nachfrage nicht Schritt halten könnte, führte der Experte aus. Kandidaten für Versorgungsengpässe sind den Ausführungen von Kausch zufolge vor allem Nebenmetalle, die verstärkt für die Fertigung von Hightech-Produkten ge-

braucht würden. Es gebe hier zwischen 20 und 40 Mineralien, die von der Industrie „in Apothekenmengen“ benötigt würden und bei denen das Angebot nicht gesichert sei.

Denn da diese Metalle zum Großteil als Begleitmineralien beim Abbau der Basismetalle anfallen, hänge ihre Produktionsmenge von diesen ab. Um beispielsweise die benötigte Jahresmenge des seltenen Schwermetalls Indiums zu erhalten - es wird in Form von Indiumzinnoxid in Flachbildschirme, Mobiltelefone und Laptops eingebaut -, müssten jährlich 9 Mio t Zink abgebaut werden. Falls der Zinkoutput, so stehe dem Markt auch weniger Indium zur Verfügung, erläuterte Kausch.

Mark Krieger, Dow Jones News

BASF-Einkäufer sieht Boden bei Metallpreisen

MAINZ (Dow Jones). Die Preise für Basismetalle haben nach Ansicht von Stefan Beckmann, Director Global Procurement Raw Materials bei BASF, den Boden erreicht. Der Einkaufsmanager gründet seine Einschätzung auf die sich belebende Nachfrage nach Metallen und anderen Industrierohstoffen aus China, wie er beim Coface-Kongress Länderrisiken in Mainz sagte.

Allerdings sei die Wahrscheinlichkeit von Rückschlägen hoch, und Einkäufer von Metallen müssten sich weiter auf mehr oder weniger starke Preisschwankungen einstellen. Beckmann, der bei BASF für die weltweite Beschaffung von chemischen Grundstoffen und Metallen verantwortlich ist, sieht im Bevölkerungswachstum und dem wirtschaftlichen Auf-

schwung in den Schwellenländern, insbesondere in China und Indien, die langfristigen Antriebskräfte für die Rohstoffpreise.

Derzeit seien die Märkte jedoch von der Rezession bestimmt, deren Dauer der Einkäufer auf zwölf bis 18 Monate schätzt. Sollte der Konjunkturmotor wieder anspringen, seien Versorgungsengpässe am ehesten bei Nebenmetallen und seltenen Erden zu erwarten, so die Annahme von Beckmann.

Als Beispiel nannte er das Alkalimetall Lithium, das derzeit noch relativ einfach gewonnen werden könne, bei dem langfristig aber mit steigenden Erschließungskosten zu rechnen sei. Die seltenen Erden kämen zu 90-95% in China vor, das damit nahezu ein Monopol auf diese Nebenmetalle besitze, führte der Beschaffungsmanager aus.

Mark Krieger, Dow Jones News

Beide Beiträge erschienen am 18. Mai 2009 in "Dow Jones NE-Metalle Aktuell" Nr. 94, Seite 2.

Veranstaltungspartner des
"Kongress Länderrisiken 2009"

